

AUFSÄTZE UND BERICHTE

Jürgen Gerhards

Reder, Schweiger, Anpasser und Missionare: Eine Typologie öffentlicher Kommunikationsbereitschaft und ein Beitrag zur Theorie der Schweigespirale

1. THEORETISCHER RAHMEN

Öffentlichkeit und die in der öffentlichen Kommunikation entstehende öffentliche Meinung sind vor allem in Demokratien bedeutsame und politisch einflußreiche Phänomene. Das hat strukturelle Gründe: In Demokratien sind Herrschaftspositionen nur auf Zeit vergeben und an die Zustimmung der Bürger gebunden. Dies zwingt politische Entscheidungsträger, die Präferenzen und Wünsche der Bürger ernst zu nehmen, aufzugreifen und in Form von Programmen und politischen Entscheidungen zu verarbeiten. Präferenzen und Wünsche der Bürger sind aber nicht unmittelbar beobachtbar. Erst wenn sie öffentlich kommuniziert werden, haben sie die Chance, überhaupt beachtet und aufgenommen zu werden. Die Bereitschaft von Menschen, ihre Einstellungen und Meinungen zu äußern, bildet eine notwendige Voraussetzung dafür, daß sie im politischen System wahrgenommen werden können. Insofern bezeichnet man die Bereitschaft zur öffentlichen Kommunikation als die Schnittstelle zwischen bewußtseinsmäßigen Einstellungen und Meinungen auf der einen Seite und dem sozialen Kommunikationszusammenhang Öffentlichkeit auf der anderen Seite.¹

Es ist u.a. das Verdienst der von Elisabeth Noelle-Neumann entwickelten und empirisch geprüften Theorie der Schweigespirale, auf den bedeutsamen Unterschied zwischen Meinungen einerseits und kommunizierten Meinungen andererseits hingewiesen zu haben. Öffentliche Meinung wird in ihrem Ansatz nicht als die Summe der Individualmeinungen konzipiert, sondern als Resultante der Meinungen derer,

Der Autor ist Professor für Kultursoziologie und Allgemeine Soziologie an der Universität Leipzig. Der Aufsatz ist in meinem vormaligen Arbeitskontext, der Abteilung »Öffentlichkeit und soziale Bewegungen« des Wissenschaftszentrums Berlin, entstanden. Ich bedanke mich bei Dieter Fuchs und Friedhelm Neidhardt für eine ausführliche und konstruktive Kommentierung einer ersten Fassung des vorliegenden Textes.

1 Eine solche Begriffsfassung knüpft an die Luhmannsche Unterscheidung zwischen Bewußtsein als das Bestimmungselement psychischer Systeme und Kommunikation als das Element sozialer Systeme an (vgl. Luhmann 1984). Bewußtsein meint den *innerpsychischen* Strom von Vorstellungen, der sich zu Einstellungen und Meinungen verfestigen kann, Kommunikation den *interpsychischen* Strom von Mitteilungen.

die sich zu Wort melden und ihre Meinung öffentlich kundtun, also öffentlich kommunizieren. Die sich aus dem Kommunikationszusammenhang Öffentlichkeit ergebende öffentliche Meinung ist ein soziales Phänomen sui generis, das, erst einmal entstanden, auf die politischen Entscheidungsträger und auf die Kommunikationsbereitschaft der Bürger selbst zurückwirkt. Insofern ist die Frage, wer zur öffentlichen Kommunikation bereit ist, für die Durchsetzungschance politischer Interessen wichtig.

Die Theorie der Schweigespirale offeriert für die selbst gestellte Frage zugleich eine Antwort. Ob Menschen öffentlich kommunizieren, hängt nach der Theorie der Schweigespirale entscheidend von der perzipierten öffentlichen Mehrheitsmeinung und ihrer Entwicklung ab (vgl. Noelle-Neumann 1989b: 420).² Der Grund, warum Menschen in ihrer Kommunikationsbereitschaft auf die perzipierten Mehrheitsmeinungen reagieren, ist gleichsam anthropologischer Natur. Menschen sind bestrebt, sich nicht sozial zu isolieren, sie wollen die Scham, mit ihrer Meinung in einer Gruppe allein zu stehen, vermeiden.³ Die empirische Überzeugungskraft der Theorie der Schweigespirale ist allerdings zweifelhaft.⁴ Dieter Fuchs, Jürgen Gerhards und Friedhelm Neidhardt (1992a) haben an anderer Stelle versucht, die Grundannahmen der Theorie der Schweigespirale systematisch zu testen. Das Ergebnis fiel negativ aus: Wir konnten keinen Zusammenhang zwischen verschiedenen Operationalisierungen von perzipierter Mehrheitsmeinung einerseits und öffentlicher Kommunikationsbereitschaft andererseits nachweisen (vgl. dazu auch Noelle-Neumann 1992; Fuchs/Gerhards/Neidhardt 1992b). Insofern scheint die Frage, wie der Filter zwischen Meinungen und kommunizierten Meinungen beschaffen ist, weiterhin offen zu sein. Ich möchte im folgenden einige empirische Ergebnisse vorstellen, die aus der Sekundäranalyse einer Umfrage gewonnen wurden und weiteren Aufschluß über die Frage nach der öffentlichen Kommunikationsbereitschaft geben.

2. GRUPPEN DER KOMMUNIKATIONSBEREITSCHAFT

Die empirische Messung von öffentlicher Kommunikationsbereitschaft stützt sich auf die von Noelle-Neumann entwickelte Operationalisierung des sogenannten Eisenbahntests.⁵ Öffentliche Kommunikationsbereitschaft wird operationalisiert durch die Bereitschaft, sich in einer in einem Interview simulierten öffentlichen Kommunikationssituation zu einem politischen Thema gesprächsbereit zu zeigen. Grundlage der

2 Dadurch wird ein Spiralprozeß des Schweigens in Gang gesetzt. »Wenn sie glauben, in der Minderheit zu sein, werden sie vorsichtig und schweigsam und verstärken gerade damit in der Öffentlichkeit noch weiter den Eindruck von der Schwäche dieses Lagers« (vgl. Noelle-Neumann 1989a: 299).

3 »Die Macht der öffentlichen Meinung gegenüber dem einzelnen Mitglied der Gemeinschaft beruht auf Isolationsfurcht, die jedem Menschen angeboren ist und ihn dazu treibt, sich ständig zu bemühen, in einer Gemeinschaft gut gelitten zu sein und die Gefahr des Zurückgestoßenwerdens, Ausgestoßenseins zu vermeiden« (vgl. Noelle-Neumann 1989b: 419).

4 Einen guten Überblick über die empirischen Ergebnisse findet man bei Wolfgang Donsbach (1987: 335–339).

5 Die Frage des Eisenbahntests lautet: »Angenommen Sie haben eine fünfstündige Eisenbahnfahrt vor sich und jemand in ihrem Abteil fängt an, ganz für zu reden. Würden Sie sich gern mit dieser Person unterhalten, um ihren Standpunkt näher kennenzulernen, oder würden Sie da keinen großen Wert darauf legen« (vgl. Noelle-Neumann 1989a: 33f.). Andere Fragen, mit denen Öffentlichkeit simuliert wurde, finden sich in Noelle-Neumann (1989a: 10–14 und 1982: 33–34; 56–57).

folgenden Überlegungen bildet die Auswertung einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung aus dem Frühjahr 1989, in der insgesamt viermal nach der Bereitschaft, sich an einer öffentlichen Kommunikationssituation zu beteiligen, gefragt wurde.⁶ Die vier simulierten Situationen unterscheiden sich durch zwei verschiedene Themen, die im Eisenbahnabteil zur Sprache kommen, und zwei verschiedene Meinungen (Pro- und Contra-Meinung) zu den diskutierten Themen.⁷ Die jeweils im Eisenbahnabteil geäußerte Meinung bildet die situative Mehrheitsmeinung. Zugleich wurde in der Befragung die Meinung des Befragten zu den jeweiligen Themen erhoben. Die Tatsache, daß in einer Befragung zu zwei Themen jeweils einmal eine Pro- und jeweils eine Contra-Meinung simuliert wurde und zugleich die eigene Meinung zu den Themen erhoben wurde, ermöglicht es, genauer zu überprüfen, inwieweit Menschen durch die geäußerte Meinung ihres Gegenübers in ihrer Kommunikationsbereitschaft gebremst oder vielleicht sogar motiviert werden.

Ich habe die Befragten, je nach Antwortverhalten in den vier verschiedenen simulierten Kommunikationssituationen, in fünf verschiedene Subgruppen eingeteilt und den Gruppen jeweils theoretisch gehaltvolle Namen gegeben. Dabei bildet die von Noelle-Neumann fokussierte und hier als »Anpasser« bezeichnete Gruppe derjenigen, die mit ihrer Meinungsäußerung ins Schweigen verfallen, wenn eine andere als ihre Meinung im Eisenbahnabteil geäußert wird, nur eine der möglichen Gruppen.

1. Diejenigen, die in allen vier Kommunikationssituationen erklären, daß sie sich an dem Gespräch beteiligen würden, werden als die »Reder« bezeichnet. Unabhängig vom Thema und von der geäußerten Meinung des Gegenübers zeigt sich diese Gruppe als dauerhaft redebereit. Ihre Mitglieder erweisen sich auch dann als kommunikationsbereit, wenn ihre Meinung nicht mit der Mehrheitsmeinung übereinstimmt. Es handelt sich um die Gruppe der Befragten, die durch ihre generalisierte Bereitschaft der Teilnahme an Öffentlichkeit auch die Öffentlichkeit quantitativ am meisten mitprägen wird. Ihnen wird eine *Opinion-leader-Rolle* im Öffentlichkeitssystem zukommen.

2. Den Redern diametral gegenüber steht die Gruppe derjenigen, die in allen vier Situationen betont, daß sie sich nicht in den öffentlichen Diskurs einmischen will. Diese als »Schweiger« bezeichnete Gruppe wird die öffentliche Meinung nicht beein-

⁶ Es handelt sich dabei um eine Umfrage, die von der sogenannten Gewaltkommission der Bundesregierung in Auftrag gegeben wurde. Primärforscher sind Max Kaase und Friedhelm Neidhardt; der Datensatz ist über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung zugänglich.

⁷ Die Fragen, die in der Befragung nicht hintereinander abgefragt wurden, lauteten: »Stellen Sie sich bitte vor, daß Sie mit dem Zug eine Reise machen und in Ihrem Bahnabteil eine mitreisende Person sagt:

1. 'Es ist *völlig* in Ordnung, wenn man sich bei einer Demonstration gegen Übergriffe der Polizei mit Latten und Steinen zur Wehr setzt.'
2. 'Es ist *völlig* in Ordnung, wenn Bürger den Asylanten handgreiflich klarmachen, daß sie wieder in ihre Heimatländer zurückfahren sollen.'
3. 'Es ist *überhaupt nicht* in Ordnung, wenn man sich bei einer Demonstration gegen Übergriffe der Polizei mit Latten und Steinen zur Wehr setzt.'
4. 'Es ist *überhaupt nicht* in Ordnung, wenn Bürger den Asylanten handgreiflich klarmachen, daß sie wieder in ihre Heimatländer zurückfahren sollen.'

Würden Sie sich gerne mit dieser Person unterhalten und Ihren eigenen Standpunkt in dieser Frage klarmachen oder würden Sie das lieber nicht tun?«

flussen können. Ihre Interessen, Wünsche, Vorstellungen und Problemdefinitionen bleiben außen vor, da nur das zur öffentlichen Meinung gerinnen kann, was auch geäußert wird.

Zwischen den Redern auf der einen Seite und den Schweigern auf der anderen Seite befinden sich diejenigen, die sich je nach Situation und/oder Thema unterschiedlich entscheiden, mal reden und mal schweigen. Wir haben diesen mittleren Bereich derer, die in den vier Situationen sich ein-, zwei- oder dreimal beteiligen würden, wiederum in drei Subgruppen aufgeteilt. Die folgenden Überlegungen führten zur Zuordnung in Gruppe 3, 4 oder 5.

3. Noelle-Neumann macht in ihren Studien zur Schweigespirale geltend, daß Menschen sich aus Furcht vor sozialer Isolation in ihrer Bereitschaft, öffentlich zu kommunizieren, an den Meinungen der anderen orientieren (vgl. Noelle-Neumann 1989a). Stimmt die eigene Meinung mit der Meinung der anderen überein, dann erweisen sich Menschen als kommunikationsbereit, ist dem nicht so, verfallen oder verharren sie in Schweigen. Da wir zu den beiden Themen der im Eisenbahnabteil simulierten Kommunikationssituation auch die eigene Meinung der Interviewten erfragt haben, können wir die Gruppe derer bestimmen, die nur dann kommuniziert, wenn das Gegenüber im Eisenbahnabteil die auch von ihr geteilte Meinung äußert, die aber schweigt, wenn jenes eine andere Meinung vertritt. Wir haben diese Gruppe die »Anpasser« genannt, Anpasser deshalb, weil sie sich in ihrer Kommunikationsbereitschaft von der Übereinstimmung der eigenen Meinung mit der Meinung des Gegenübers leiten lassen. Von den »Anpassern« sind keine Neuerungen in der öffentlichen Meinungsbildung zu erwarten. Sie übernehmen eine Verstärkerfunktion für geäußerte Meinungen, weil sie sich selbst nur mit ihrer Meinung äußern, wenn sie sich sicher fühlen. Dies gilt gerade nicht für einen vierten unterscheidbaren Typus der Kommunikationsbereitschaft.

4. Der Komplementärtypus zu den Anpassern ist die Gruppe der »Missionare«. Als Missionare wurde die Gruppe der Befragten bezeichnet, die sich nur dann gesprächsbereit zeigt, wenn sie gleichsam Gegenwind verspürt, die sich nur dann in die öffentliche Diskussion einmischt, wenn das Gegenüber eine andere Meinung vertritt als sie selbst. Erst die Darlegung der Gegenmeinung stachelt diese Gruppe an, sich selbst zu äußern und das Gegenüber von der eigenen Meinung zu überzeugen. Neben den Redern werden die Missionare die Gruppe sein, die die öffentliche Meinung mitbestimmen. Neue Themen und Themen, die nicht oder noch nicht mehrheitsfähig sind, werden vor allem von den Missionaren in den öffentlichen Diskurs eingebracht. Sie sind diejenigen, die auch gegen die Meinung anderer Position beziehen und sich nicht durch das gegenwärtige Meinungsklima abschrecken lassen.

5. Missionare und Anpasser werden in ihrer Kommunikationsbereitschaft jeweils durch die Kommunikationssituation, durch die geäußerte Meinung des Gegenübers geprägt, wenn auch in entgegengesetzter Richtung. Von diesen beiden Subgruppen kann man eine letzte Gruppe unterscheiden, die hier als »Inkonsistente« bezeichnet werden soll. Ähnlich wie Anpasser und Missionare erweisen sich die Inkonsistenten mal gesprächsbereit, mal schweigen sie. Das Motiv ihres Wechsels liegt aber nicht in der geäußerten Gegenmeinung. Sie sind unentschlossen, ohne daß das Motiv ihrer

Unentschlossenheit bestimmbar wäre. Diese inhaltlich nicht genau zu bestimmende Gruppierung bildet eine Restkategorie.

3. GESELLSCHAFTLICHE SUBGRUPPEN UND SUBGRUPPEN DER REDEBEREITSCHAFT

Wie verteilt sich die befragte Population auf die theoretisch konstruierten Typen des Redens und Schweigens?

<i>Subgruppen der Redebereitschaft</i>		<i>Tabelle 1</i>
Reder	39,2 v.H.	(762)
Schweiger	30,9 v.H.	(601)
Anpasser	3,5 v.H.	(68)
Missionare	5,2 v.H.	(101)
Inkonsistente	21,2 v.H.	(411)
	100,0 v.H.	(n = 1.943)

Über zwei Drittel der Befragten (70,1 v.H.: Reder und Schweiger) verfügen über eine generalisierte Disposition zur Öffentlichkeitsbereitschaft. Unabhängig von Thema und geäußerter Meinung zum Thema liegt hier offensichtlich eine generalisierte Kommunikationsbereitschaft bzw. Nichtbereitschaft zur Teilnahme an Öffentlichkeit vor. Die stärkste Gruppe bilden die Reder. Fast 40 v.H. der Befragten erweisen sich in allen vier Kommunikationssituationen gesprächsbereit. Von diesen wird die öffentliche Meinung dominant beeinflusst werden. Die als Schweiger zusammengefaßte Gruppe umfaßt nahezu ein Drittel der Befragten. Da sie sich nie zu Wort melden, haben sie keine Chance, mit ihren Wünschen, Meinungen und Interessen öffentliche Meinung mitzugestalten.

Die von Noelle-Neumann in der Theorie der Schweigespirale in den Fokus gerückte und damit als besonders bedeutsam für die öffentliche Meinungsbildung apostrophierte Gruppe der Anpasser bildet nur eine verschwindende Minderheit: Nur 3,5 v.H. der Befragten lassen sich in ihrer Kommunikationsbereitschaft hindern, wenn mit Gegenwind zu rechnen ist, nur für diese relativ kleine Gruppe könnte man einen Spiralprozeß des Schweigens erwarten. Die Anpassung der eigenen Gesprächsbereitschaft an die Frage der Übereinstimmung der eigenen Meinung mit der geäußerten Meinung des Gegenübers spielt offensichtlich keine bedeutende Rolle.⁸ Quantitativ unbedeutend ist auch die Gruppe der Missionare, diejenigen also, die erst bei geäußerter Gegenmeinung auf den Plan gerufen werden und sich zu Wort melden und die man als die Gruppe derer interpretieren kann, die neue Themen und Meinungen in die Öffentlichkeit einzubringen in der Lage ist. Die Inkonsistenten schließlich bilden nach den Redern und Schweigern die drittgrößte Gruppierung.

⁸ Dies bestätigt ein empirisches Ergebnis, das wir an anderer Stelle genauer analysiert haben (vgl. Fuchs/Gerhards/Neidhardt 1990a).

Entsprechen den verschiedenen Gruppen öffentlicher Kommunikationsbereitschaft sozial bestimmbare Gruppen, so daß in öffentlichen Kommunikationssituationen bestimmte gesellschaftliche Gruppen über-, andere unterrepräsentiert sind?⁹ Die Frage der Repräsentanz von gesellschaftlichen Gruppen ist auch für die Beschaffenheit des Outputs von öffentlicher Kommunikation, der öffentlichen Meinung, entscheidend. Sind bestimmte gesellschaftliche Gruppen in der Öffentlichkeit überrepräsentiert, dann kann man vermuten, daß sie mit ihren gruppenspezifischen Meinungen und Interessen auch die jeweilige öffentliche Meinung bestimmen werden.¹⁰

Die Bestimmung gesellschaftlicher Subgruppen haben wir mit Hilfe von zwei Variablenkomplexen vorgenommen. Zum einen beziehen wir uns auf soziodemographische Variablen (Geschlechts-, Bildungs-, Alters-, Einkommens-, Erwerbs- und Berufsgruppen und -schichten), die eine sozialstrukturelle Bestimmung gesellschaftlicher Gruppen ermöglichen. Die sozialstrukturelle Gruppenbestimmung erlaubt in erster Linie Aussagen darüber, ob entlang des Kriteriums gesellschaftlicher Schichtungs- und Hierarchiebildung bestimmte Bevölkerungsgruppen in der öffentlichen Kommunikation überrepräsentiert sind. Außer der Variablen »Statusinkonsistenz« sind die mit den ausgewählten Variablen beschriebenen Subgruppen selbstevident. Mit der Variablen »Statusinkonsistenz« knüpfen wir an die Klassentheorie Pierre Bourdieus (1982) und dessen Unterscheidung zwischen kulturellem und materiellem Kapital an. Wir differenzieren zwischen denjenigen, deren materielles Kapital (Einkommen) das kulturelle Kapital (Bildung) übersteigt, denjenigen, bei denen sich beide Kapitalsorten die Waage halten, und denjenigen, deren kulturelles Kapital das materielle Kapital übersteigt. Wir versuchen zweitens, soziale Gruppen durch Bezug auf politische und wertmäßige Orientierungen zu bestimmen (Parteiidentifikation, Werteorientierung, politische Orientierung). Die hier zugrunde gelegte Klassifikation bedarf einer genaueren Erläuterung.

Seymour Martin Lipset und Stein Rokkan (1967) und in der Nachfolge viele andere Autoren haben versucht zu zeigen, daß der Prozeß politischer Willensbildung und Interessenvermittlung ein nach Konfliklinien strukturierter Prozeß ist. Eine Konfliklinie ist eine auf Dauer gestellte Gegnerschaft zwischen Akteuren bezüglich politischer Fragestellungen, wobei jede Seite der Gegnerschaft sich durch eine Koalition zwischen einem sozialstrukturell oder ideologisch relativ homogenen Bevölkerungssegment, Akteuren der Interessenartikulation (Verbände, Bewegungen) und Akteuren der Interessenaggregation (Parteien) auszeichnet. »Linie« meint also Trennungslinie zwischen Gegnern und meint zugleich Verbindungslinie zwischen verschiedenen Segmenten

⁹ Dabei interessieren wir uns im folgenden nicht für die sozialen *Ursachen* für Redebereitschaft bzw. Nichtredebereitschaft (der Kausalitätsfrage sind wir an anderer Stelle nachgegangen), das Augenmerk gilt einer deskriptiven sozialen Bestimmung der verschiedenen Subgruppen. Man kann den Unterschied zwischen einer typologisch-deskriptiven und kausalen Perspektive an einem Beispiel verdeutlichen. Daß Männer öffentlichkeitsbereiter sind als Frauen ist für sich ein interessanter Befund. Findet man in einer Kausalanalyse heraus, daß der unterschiedliche Bildungsgrad von Männern und Frauen die unterschiedliche Kommunikationsbereitschaft zu erklären vermag, so schmälert dies nicht den Wert der ersten Aussage. Auch weiterhin gilt, daß Männer öffentlichkeitsbereiter sind als Frauen und entsprechend höhere Chancen der Beeinflussung von öffentlicher Meinung haben.

¹⁰ Friedhelm Neidhardt (1990) hat in einem anderen Zusammenhang in einer kleinen Analyse von Leserbriefen diesen hier nur unterstellten Zusammenhang von Interesse und öffentlicher Meinung nachgezeichnet.

eines Lagers. Die Basis der Ausbildung und die Abdeckung von Konfliktlinien bilden sozialstrukturell und ideologisch geformte Bevölkerungsgruppen. Die Einteilung der Bevölkerung nach sozialstrukturellen und ideologischen Merkmalen kann nach verschiedenen Kriterien erfolgen. Ronald Inglehart (1983) hat zu zeigen versucht, daß sich auf der Grundlage der Entwicklung und Zunahme postmaterialistischer Werteinstellungen auch eine neue Wertegemeinschaft herausgebildet hat, die die Basis der Etablierung einer neuen Konfliktlinie darstellt. Die Trägerschaft rekrutiert sich in weiten Teilen aus der neuen Mittelschicht. Die Herausbildung einer neuen Konfliktlinie spaltet zugleich eine alte Konfliktlinie: Postmaterialisten sind überwiegend auf der linken Seite des politischen Spektrums zu finden. Dieter Fuchs (1991) hat daran anknüpfend eine Systematisierung von alten und neuen Konfliktlinien vorgeschlagen, indem er die Bevölkerung nach ihrer ideologischen Orientierung (Links-Rechts) und ihrer Werteorientierung (Materialismus/Postmaterialismus) klassifiziert.

Geht man davon aus, daß die öffentliche politische Kommunikation eine nach Konfliktlinien strukturierte Kommunikation ist, dann stellt sich die Frage, welche Anhänger welcher ideologischen Gemeinschaft in der öffentlichen Kommunikation über- bzw. unterrepräsentiert sind.

Wir haben eine Prozentsatzdifferenz von 5 v.H. als untersten Grenzwert gewählt und interpretieren eine Über- bzw. Unterrepräsentanz einer gesellschaftlichen Gruppe, wenn die Fünf-Prozent-Marge überschritten wird. Bezugspunkt ist jeweils der Prozentsatz der Randverteilung. Tabelle 2, die nur eine Unter- bzw. Überrepräsentanz abbildet, faßt die Ergebnisse zusammen. Die Art der Darstellung orientiert sich an Sidney Verba und Norman H. Nie (1972: 98, 100).

Wir werden die Subgruppen nacheinander interpretieren. Die Leitfrage der Interpretation ist, inwieweit die gesellschaftlichen Subgruppen in den Subgruppen der Öffentlichkeitsteilnahme über- bzw. unterrepräsentiert sind.

1. In der Gruppe der *Reder* sind die Männer, die besser Gebildeten und vor allem die gebildeten Männer überrepräsentiert. Dieser Befund gilt auch für die Mitglieder der oberen Schicht¹¹ und für die jüngeren Altersgruppen (14- bis 30jährige und 31- bis 45jährige). Bezogen auf Fragen der Werteorientierung und der politischen Einstellung gehören diejenigen, die sich selbst dem linken politischen Spektrum zuordnen und zur Gruppe derjenigen gehören, die postmaterialistische Werte vertreten, überproportional häufig zur Gruppe der *Reder*. Für das »agenda setting« auf der Ebene öffentlicher Alltagskommunikation wird dies nicht ohne Folgen bleiben. Die *Reder* als Opinion-leader der öffentlichen Meinung haben die Chance, ihre Themen und Meinungen, das heißt postmaterialistische und linke Themen, die Interessen der Männer, der jüngeren Alterskohorten und der gebildeteren und schichtmäßig oberen Bevölkerungsgruppen zu Themen der Öffentlichkeit zu machen und damit eine spezifische öffentliche Meinung zu generieren.

¹¹ Subjektive Schichteinstufung wurde in der Befragung mit 5 Kategorien erhoben: Unterschicht, untere Mittelschicht, mittlere Mittelschicht, obere Mittelschicht, Oberschicht. Da die Zellenbesetzung in den Kategorien Oberschicht und Unterschicht zu gering waren, wurde die Variable auf drei Ausprägungen umcodiert: 1. niedrig (Unterschicht, untere Mittelschicht), 2. mittel (mittlere Mittelschicht), 3. hoch (obere Mittelschicht, Oberschicht).

Merkmalsdimensionen	Subgruppen der Redebereitschaft (Unterrepräsentanz [= -] Überrepräsentanz in v.H.)				
	Reder	Missionare	Inkonsistente	Anpasser	Schweiger
Randverteilung in v.H.					
<i>Erwerbstätigkeit</i>					
ja	54,9	11,4			-6,8
nein	45,1	-11,4			6,8
	100,0 v.H. (n = 1.924)				
<i>Nettoeinkommen</i>					
unter 1.250 DM	33,3				
1.251-2.250 DM	36,1			-8,3	
2.251 DM und mehr	30,7	-12,3		8,6	
	100,1 v.H. (n = 1.630)	13,1			-7,3
					5,2
<i>Schicht</i>					
niedrig	22,7				
mittel	60,1				
hoch	17,2				
	100,0 v.H. (n = 1.644)	6,9			
					7,8
<i>Berufsgruppen</i>					
Selbständige	5,6				
Beamte	8,1				
Angestellte	48,3				
Arbeiter	32,6				
andere	5,4				
	100,0 v.H. (n = 1.593)				
					7,8

2. Betrachtet man im Kontrast zu den Redern die Gruppe der *Schweiger*, dann sieht man, welche gesellschaftlichen Gruppierungen kommunikationslatent bleiben, sich also nicht in das Öffentlichkeitssystem einhaken. Unter den Schweigern sind die Frauen, die niedrig Gebildeten und vor allem die niedrig gebildeten Frauen überrepräsentiert. Dies gilt auch für die Bevölkerungsgruppe, die nicht erwerbstätig ist, meist also arbeitslos oder im Haushalt beschäftigt ist, und für die Mitglieder der untersten Schicht. Bezieht man neben den sozialstrukturellen Variablen auch die politischen und wertmäßigen Orientierungsvariablen in die Analyse ein, dann sieht man, daß in der Gruppe der Schweiger die Gruppe der Materialisten, die Bevölkerungsgruppen, die sich politisch rechts einordnen, und diejenigen, die sich mit der CDU/CSU identifizieren, überrepräsentiert sind. Bedingt durch die Tatsache, daß diese Bevölkerungsgruppen überdurchschnittlich häufig überhaupt nicht am Öffentlichkeitssystem partizipieren, werden sie ihren Meinungen und Interessen auch kein Gehör verschaffen können. Die Meinungen der Frauen, der unteren Bevölkerungsgruppen (bezogen auf Bildung, Schicht und Erwerbstätigkeit) und der Konservativen (CDU-Anhänger, Rechte und Materialisten) sind im Öffentlichkeitssystem unterrepräsentiert.

3. Im Gegensatz zu den Schweigern beteiligt sich die Gruppe der *Anpasser* am Öffentlichkeitssystem, dies aber nur dann, wenn sie auf eine Unterstützung ihrer Meinung rechnen kann. Welche Bevölkerungsgruppen sind in der Gruppe der Mitläufer überrepräsentiert? Die Gruppe der Anpasser nimmt in einigen Dimensionen eine unentschlossene Mittelposition ein. Die Anpasser vertreten weder materialistische noch postmaterialistische Werte, sondern favorisieren eine gemischte Werteorientierung, sie ordnen sich politisch weder links noch rechts, sondern in der Mitte ein. Vielleicht ist eine solche politische und evaluative Mittelstellung die Bedingung für eine stärkere Anpassungsneigung an die jeweilige Außenmeinung. Umgekehrt formuliert: Diejenigen, die über eine feste politische und evaluative Orientierung verfügen, lassen sich als »inner directed« bezeichnen und sind im geringeren Maße durch die jeweilige öffentliche Meinung beeinflussbar. Personen, die in ihrer Werteorientierung und ihrer politischen Orientierung unentschlossener sind, zeigen in stärkerem Maße Bereitschaft, sich an die öffentliche Meinung anzupassen und mit dem Strom zu schwimmen. Dieser kognitiv-ideologischen Mittelstellung der Anpasser entspricht nur begrenzt eine sozialstrukturelle Mittelstellung. Zwar finden sich hier häufiger als in anderen Gruppen der Redebereitschaft Personen, deren Sozialposition man als statusinkonsistent beschreiben kann: Personen, deren Bildung hinter ihre Schichteinstufung zurückfällt, diejenigen, die gleichsam über materielles Kapital, in geringerem Maße aber über kulturelles Kapital verfügen, sind in der Gruppe der Anpasser überrepräsentiert. Gleichzeitig sind hier die Arbeiter, die älteste Alterskohorte und die Besserverdienenden überrepräsentiert. Interessanterweise finden sich auch die SPD-Anhänger (die sich überproportional – wenn auch nur 1,6 v.H. – gleichfalls bei den Redern finden) häufig unter den Anpassern.

Die Anpasser sind, aus der Perspektive einer demokratischen Öffentlichkeit betrachtet, eine problematische Gruppe, weil sie allein Verstärkerfunktion für öffentliche Mehrheiten übernehmen, selbst aber ihren Standpunkt bei Gegenwind nicht mitteilen,

entsprechend auch nicht die Funktion einer kritischen Öffentlichkeit übernehmen können.

4. Eindeutiger zu bestimmen ist die Gruppe der *Missionare*. Hier sind die Bevölkerungsgruppen überrepräsentiert, die auch in der Gruppe der Reder überproportional vertreten sind: Linke, Postmaterialisten und höher Gebildete. Auch die Gruppe der gebildeten Frauen ist hier überproportional vertreten. Hinzu kommen die Besserverdienenden und die erwerbstätigen Bevölkerungsgruppen. Neuerungen im öffentlichen Meinungsbild kann man sich von den Missionaren versprechen, weil sie bereit sind, auch gegen Mehrheiten ihre Meinung kundzutun. Die Neuerungen, die von hier ausgehen, werden aber einen Bias haben: Die Meinungen der Gebildeten, der gebildeten Frauen, der besserverdienenden Erwerbstätigen und linken Postmaterialisten sind hier überproportional vertreten.

5. Die *Inkonsistenten* schließlich sind von keiner der Bevölkerungsgruppen majorisiert. Hier findet sich der Durchschnittsbürger wieder; dieses Ergebnis bestätigt zugleich die Typologie der fünf Gruppen der Redebereitschaft und die Fassung einer Restkategorie »Inkonsistente«.

4. BILANZ

Welche Befunde lassen sich aus den empirischen Analysen am Ende bilanzieren?

1. Die von Noelle-Neumann in der Theorie der Schweigespirale in den Fokus gerückte und damit als besonders bedeutsam für die öffentliche Meinungsbildung apostrophierte Gruppe derer, die sich öffentlich nur dann äußert, wenn das Gegenüber die gleiche Meinung hat, bildet in der hier ausgewerteten Umfrage nur eine verschwindende Minderheit: Nur 3,5 v.H. der Befragten lassen sich in ihrer Kommunikationsbereitschaft hindern, wenn mit Gegenwind zu rechnen ist. Zwei Folgerungen ergeben sich aus diesem Befund für die Theorie der Schweigespirale. Das in der Theorie der Schweigespirale formulierte Theorem, daß die Kommunikationsbereitschaft von der Übereinstimmung mit der Mehrheitsmeinung abhängt, gilt offensichtlich nur für eine kleine Bevölkerungsgruppe. Nur für diese relativ kleine Gruppe kann man einen Spiralprozeß des Schweigens erwarten. Weil die Gruppe aber so klein ist, sind große Effekte, wie sie die Theorie der Schweigespirale unterstellt, eher unwahrscheinlich. Über zwei Drittel der Befragten weisen eine generalisierte Kommunikations- bzw. Schweigebereitschaft auf. Unabhängig von Thema und der geäußerten Meinung des Gegenübers sind diese rede- bzw. schweigebereit.

2. Die Transformation von Meinungen in kommunizierte Meinungen ist eine notwendige Voraussetzung, öffentliche Meinung zu beeinflussen und sich politisches Gehör zu verschaffen. Insofern ist die Frage, welche gesellschaftlichen Gruppen mit ihren Interessen kommunikationsbereit sind, auch für die Responsivität des politischen Systems interessant. In bezug auf die Chancen der Generierung und Beeinflussung öffentlicher Meinung stehen sich Reder und Missionare einerseits, Anpasser und Schweiger andererseits gegenüber, allein die Reder und Missionare haben die Möglichkeit, öffentliche Meinung auch gegen den Mehrheitsrend zu beeinflussen, weil allein sie es sind, die die Schwelle von privaten Meinungen hin zur Kommunikation dieser Meinungen überspringen. In diesen Gruppen sind die Männer, die jüngeren

Alterskohorten, die Gebildeten, Erwerbstätige, Personen aus den oberen Schichten und mit mittlerem und höherem Einkommen (sozialstrukturelle Merkmale), Personen mit postmaterialistischen Werten und linken Einstellungen überrepräsentiert. Dies bedeutet, daß die etablierteren und im Ranggefüge einer Gesellschaft in mehreren Dimensionen eher oben gelagerten gesellschaftlichen Gruppen in der Gruppe der Reder und Missionare überrepräsentiert sind. Im Hinblick auf eine politische Orientierung des Publikums zeigt sich, daß die eine neue Konfliktlinie konstituierende Wertegemeinschaft der linken Postmaterialisten in der öffentlichen Kommunikationsbereitschaft überrepräsentiert ist. Man kann erwarten, daß sie mit ihren Meinungen und Interessen auch die öffentliche Meinung in diesem Bereich mitbestimmen werden, die öffentliche Meinung auf der Ebene alltäglicher Kommunikation also entsprechend eine Schiefelage aufweist.¹²

3. Die unterschiedliche Repräsentanz gesellschaftlicher Gruppen in den Gruppen der Redebereitschaft darf man aber nicht überinterpretieren. Bei allen Differenzen zwischen den Subgruppen ist doch auffallend, daß sich bezüglich aller Subgruppenvergleiche keine hohen Prozentsatzdifferenzen ergeben. Auch wenn die Beteiligungsbereitschaft der Bevölkerung an Öffentlichkeit recht unterschiedlich verteilt ist (immerhin gehören fast 31 v.H. zur Gruppe der Schweiger), so entsprechen den Öffentlichkeitsgruppen doch in nur geringem Maße gesellschaftliche Gruppierungen. Keine der gesellschaftlichen Gruppen ist in den verschiedenen Subgruppen der Redebereitschaft völlig über- bzw. unterrepräsentiert. Der Filter zum Eintritt in das Öffentlichkeitssystem in Form von Kommunikationsepisoden erweist sich für die verschiedensten Bevölkerungsgruppen als relativ durchlässig. Öffentlichkeit ist in diesem Sinne in der Bundesrepublik Deutschland eine demokratische Öffentlichkeit; die Sperren, sich in die öffentliche Auseinandersetzung einzumischen, sind gering, ohne daß man die analysierten Differenzen übersehen sollte.

LITERATUR

- Bourdieu, Pierre (1982): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt/Main.
- Donsbach, Wolfgang (1987): Die Theorie der Schweigespirale. In: Schenk, Michael: Medienwirkungsforschung. Tübingen, S. 325–343.
- Fuchs, Dieter (1991): Zum Wandel politischer Konfliktlinien: Ideologische Gruppierungen und Wahlverhalten. In: Süß, Werner (Hrsg.): Die Bundesrepublik in den achtziger Jahren. Opladen, S. 69–88.
- Fuchs, Dieter/Gerhards, Jürgen/Neidhardt, Friedhelm (1992a): Öffentliche Kommunikationsbereitschaft. Ein Test zentraler Bestandteile der Theorie der Schweigespirale. In: Zeitschrift für Soziologie, 21. Jg., S. 284–295.
- Fuchs, Dieter/Gerhards, Jürgen/Neidhardt, Friedhelm (1992b): Empirische Probleme mit einer interessanten Theorie. Antwort auf Elisabeth Noelle-Neumanns Replik. In: Zeitschrift für Soziologie, 21. Jg., S. 472–473.

¹² Ein ähnlicher Befund, wenn auch stärker ausgeprägt, ergibt sich im Hinblick auf die Teilnahme an einer anderen Öffentlichkeitsform, der Partizipation an öffentlichen Veranstaltungen (vgl. dazu die empirischen Ergebnisse in Gerhards 1992).

- Gerhards, Jürgen (1992): Politische Veranstaltungen in der Bundesrepublik. Nachfrager und wahrgenommenes Angebot einer »kleinen« Form von Öffentlichkeit. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 44. Jg., S. 766–779.
- Gerhards, Jürgen/Neidhardt, Friedhelm (1990): Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit. Fragestellungen und Ansätze. In: *Discussion Paper FS III*. Wissenschaftszentrum Berlin, S. 90–101.
- Glynn, Carroll J. (1989): Perceptions of Other's Opinions as a Component of Public Opinion. In: *Social Science Research*, 18. Jg., S. 53–69.
- Inglehart, Ronald (1983): Traditionelle politische Trennungslinien und die Entwicklung der neuen Politik in westlichen Gesellschaften. In: *Politische Vierteljahresschrift*, 24. Jg., S. 139–165.
- Lipset, Seymour Martin/Rokkan, Stein (1967): Cleavage Structures, Party Systems, and Voter Alignments: An Introduction. In: Lipset, Seymour Martin/Rokkan, Stein (Hrsg.): *Party Systems and Voter Alignments: Cross-National Perspectives*. New York, S. 1–50.
- Luhmann, Niklas (1984): *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt/Main.
- Merten, Klaus (1984): Some Silence in the Spiral of Silence. In: Sanders, Keith R./Kaid, Lynda Lee/Nimmo, Dan (Hrsg.): *Political Communication Yearbook 1984*. Carbondale/Edwardsville, S. 31–42.
- Neidhardt, Friedhelm (1990): Ein öffentlicher Streit. »Der Spiegel« und das Hochschul-»Ranking«. In: *WZB-Mitteilungen*, Heft 50, Dezember 1990, S. 19–21.
- Noelle-Neumann, Elisabeth (1973): Return to the Concept of Powerfull. In: *Studies of Broadcasting*, 9. Jg., S. 67–112.
- Noelle-Neumann, Elisabeth (1974): The Spiral of Silence: A Theory of Public Opinion. In: *Journal of Communication*, 24. Jg., Nr. 2, S. 43–51.
- Noelle-Neumann, Elisabeth (1977): Turbulences in the Climate of Opinion: Methodological Applications of the Spiral of Silence Theory. In: *Public Opinion Quarterly*, 41. Jg., S. 143–158.
- Noelle-Neumann, Elisabeth (1979): Public Opinion and the Classical Tradition: A Re-evaluation. In: *Public Opinion Quarterly*, 43. Jg., S. 143–156.
- Noelle-Neumann, Elisabeth (1984a): The Spiral of Silence. A Response. In: Sanders, Keith R./Kaid, Lynda Lee/Nimmo, Dan (Hrsg.): *Political Communication Yearbook*. Carbondale/Edwardsville, S. 66–94.
- Noelle-Neumann, Elisabeth (1984b): *The Spiral of Silence: Public Opinion – Our Social Skin*. Chicago.
- Noelle-Neumann, Elisabeth (1989a): *Öffentliche Meinung. Die Entdeckung der Schweigespirale*. Frankfurt/Main, Berlin.
- Noelle-Neumann, Elisabeth (1989b): Die Theorie der Schweigespirale als Instrument der Medienwirkungsforschung. In: Kaase, Max/Schulz, Winfried (Hrsg.): *Massenkommunikation. Theorien, Methoden, Befunde (= Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 30)*. Opladen, S. 418–440.
- Noelle-Neumann, Elisabeth (1992): Antwort auf Dieter Fuchs, Jürgen Gerhards und Friedhelm Neidhardt: Öffentliche Kommunikationsbereitschaft. In: *Zeitschrift für Soziologie*, 21. Jg., S. 385–388.
- Scherer, Helmut (1990): *Massenmedien, Meinungsklima und Einstellung. Eine Untersuchung zur Theorie der Schweigespirale*. Opladen.
- Taylor, D. Garth (1982): Pluralistic Ignorance and the Spiral of Silence: A Formal Analysis. In: *Public Opinion Quarterly*, 46. Jg., S. 311–335.
- Verba, Sidney/Nie, Norman H. (1972): *Participation in America: Social Equality and Political Democracy*. New York.

Korrespondenzanschrift: Prof. Dr. Jürgen Gerhards, Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig, Augustusplatz 9, 04109 Leipzig